

## Anfrage

**der Abgeordneten Mag. Maier  
und GenossInnen  
an den Bundeskanzler  
betreffend „Dopingbekämpfung in Österreich“**

Dopingkontrollen finden zur Zeit nur im Profisport statt, im Fitness- und Freizeitbereich gibt es kaum bzw. noch immer keine Kontrollen. So müssen beispielsweise so genannte Freizeitsportler (z.B. bei Volksläufen) den Dopingfahndern keine „Urinproben“ abgeben, obwohl weltweit unzählige FreizeitsportlerInnen durch Doping und Medikamentenmissbrauch bei Sportveranstaltungen ihre Gesundheit gefährden. Doping ist in Europa zunehmend ein gesellschaftliches Phänomen geworden – für die Gesundheits- und Sicherheitsbehörden aber zu einem flächendeckenden Problem.

Daher hat das Europäische Parlament in der Sitzung vom 14. April 2005 eine Entschließung zur Dopingbekämpfung im Sport angenommen. In dieser Entschließung wurde u.a. mehrfach das zunehmende Problem von Doping in Freizeit und Fitnessbereich angesprochen. Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat am 17. November 2003 in einer Resolution (Sport als Mittel zur Förderung der Bildung, Gesundheit, Entwicklung und des Friedens) auf das Dopingproblem sehr deutlich hingewiesen und eine stärkere Koordinierung der Dopingbekämpfung auf internationaler Ebene eingefordert.

Viele Länder haben sich aber mit dem Dopingproblem – gerade im Spitzensport - nie ernsthaft auseinander gesetzt und dieses über Jahre ignoriert (z.B. USA). Klassisches Beispiel ist die Dopingaffäre um das Balco-Labor in San Francisco. Die Ermittlungen weisen auf schwerste Dopingvergehen hin, ein Prozess gegen die Verantwortlichen ist aber nicht in Sicht.

Internationale und nationale Sportverbände führen in der Dopingbekämpfung oft noch immer ein Eigenleben und wirken in der Öffentlichkeit wenig überzeugend (zB Amphetaminmissbrauch durch Jan Ulrich 2001) . In einigen Verbänden gibt es de facto überhaupt keine Dopingkontrollen.

Oft werden Dopingsünder durch den eigenen nationalen Verband reingewaschen oder nicht weiter verfolgt. So hat der Freispruch der beiden griechischen Sprinter Kostas Kenteris und Ekaterini Thanou durch ihren nationalen Leichtathletik-Verband der Anti-Doping-Bewegung einen schweren Schlag versetzt. Es war insgesamt ein enormer Rückschlag für die weltweite Dopingbekämpfung.

So steht auch die Dopingbekämpfung im internationalen Profifußball faktisch am Anfang. Aktuelles Beispiel sind die Vorkommnisse beim Confederations Cup. Die FIFA hat den mexikanischen Verband unmissverständlich zu einer lückenlosen Aufklärung aufgefordert. Die Welt-Antidoping-Agentur (WADA) hat daher Mitte 2005 den Fußball-Weltverband (FIFA) in ultimativer Form aufgefordert, die Regeln im Kampf gegen das Doping voll einzuhalten. Angedroht wurden „schnelle Konsequenzen“. Dies heißt, dass die Ausrichtung der Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland gefährdet ist, wenn die FIFA beispielsweise die Dopingsperren nicht akzeptiert. Überdies ist die Einhaltung des Kodex Voraussetzung für die Anerkennung als olympische Sportart. Kern der Auseinandersetzung zwischen WADA und FIFA ist die Weigerung der FIFA, die im WADA-Kodex festgeschriebene Mindeststrafe von zwei Jahren für ein schweres Dopingvergehen zu akzeptieren. Der Kodex regelt den Kampf gegen Doping weltweit, er ist verbindlich für alle Sportverbände und Länder. Die FIFA hält allerdings auch bei schweren Vergehen eine Bestrafung von sechs Monaten für ausreichend (!).

Vereinzelte Dopingfälle hat es im europäischen Spitzenfußball immer gegeben (z.B. Adrian Mutu, Chelsea), allerdings wird in den Ländern äußerst unterschiedlich kontrolliert. In Deutschland gab es im Profifußball (DFB) 2003 drei und 2004 zwei nachgewiesene Dopingfälle. In Italien wurde 2005 der Spanische Mittelfeldstar Josep Guardiola wegen Nandrolondoping zu 7 Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe (9000 Euro) verurteilt. Erstmals wurde damit ein Fußballprofi wegen Dopings von einem Strafgericht verurteilt. Ein Rechtsmittel wurde aber eingelegt.

Nicht nachvollziehbar ist aber die Kontrolle der Antidopingbestimmungen im Fußballland Italien, obwohl es dort neben Frankreich angeblich die schärfsten gesetzlichen Bestimmungen gibt (seit 2000). Danach machen sich SportlerInnen selbst dann strafbar wenn sie Dopingmittel besitzen oder einnehmen. So hat der italienische Fußballverband im Jahr 2004 die doppelte Kontrolle von Urin und Blut nach dem Reglement der internationalen

**Antidoping-Behörde WADA eingeführt, aber mit einer speziellen Einschränkung: Der Bluttest beruht vorerst auf der freiwilligen Beteiligung der Spieler!**

So wurden während der Fußballmeisterschaft 2005 Blutproben von Profifußballern mehrfach verweigert, ohne dass es entsprechende Konsequenzen gab. Zweimal wurde AC Milan für die freiwillige Kontrolle ausgelost, zweimal haben die AC Milan-Spieler die Blutproben verweigert. Die Urinproben hingegen wurden – da vorgeschrieben - abgegeben. Dies führte zu einer heftigen medialen Kritik. Unter anderem wurde dabei von einer zögerlichen und heuchlerischen Haltung der italienischen Sportbürokratie gesprochen:

*„Es ist nicht zu erklären, dass die Spieler aus dem Klub des Regierungschefs Berlusconi ungestraft Kontrollen verweigern können. Und dass Juventus Turin nach einem Gerichtsurteil, das systematisches Epo-Doping seiner Spieler feststellt, das Thema gerade tabuisiert. Im November war Juve-Arzt Riccardo Agricola wegen Sportbetrugs durch Doping zu 22 Monaten Haft verurteilt worden, während das Gericht in Turin Juve-Manager Antonio Griaudo aus Mangel an Beweisen freisprach. Als am 24. Februar die Urteilsbegründung erschien, wagte es Gianni Petrucci, Italiens Chef des Nationalen Olympischen Komitees (NOK), die Juve zur Suspendierung ihres Angestellten Agricola aufzufordern. Dazu kam es nicht, da Juventus auf Zeitgewinn und mit der Verjährung des Verfahrens spekuliert.*

*Anstatt Agricola bei Juventus wurde der Sportdirektor des AS Rom, Franco Baldini, postwendend von seinem Klub suspendiert, weil Baldini gewagt hatte, die laxen Dopingpolitik der Liga anzuprangern: „Anstatt von einem Interessenskonflikt würde ich eher von gemeinschaftlichen Interessen sprechen. Doping, einseitige Schiedsrichterentscheidungen und der Poker um die Fernsehübertragungsrechte sind verschiedene Seiten einer und derselben Medaille.“ Juve und Milan, darauf spielte Baldini an, haben gerade vom Berlusconi-Fernsehen Mediaset den Löwenanteil der digitalen Übertragungsrechte eingeheimst. Aber so ist das nun mal am freien Markt.*

*Der Juventus-Fanklub im italienischen Parlament hat, soviel sei noch nachgetragen, jüngst Justizminister Roberto Castelli hochhoffiziell aufgefordert, eine Untersuchung gegen die Turiner Staatsanwälte einzuleiten, die die Anklage im Juve-Dopingprozess geführt haben.“ (SZ 23.03.2005)*

Nach Abschluss des Confederations-Cup forderte Joseph Blatter (FIFA-Präsident) die 32 Verbände auf, sicherzustellen, dass alle Fußballer „clean“ and den Start gehen. Nachgedacht

wird in der FIFA aus Präventionsgründen über eine obligatorische Voruntersuchung auf Dopingsubstanzen bei allen WM-Kandidaten.

Aber nicht nur im schwer bezahlten – meist öffentlich geförderten - Hochleistungssport, auch im Freizeitsport sowie im Kinder- und Seniorensport, unter Polizisten und Türstehern, bei Schülern und Freizeitsportlern existiert ein Dopingproblem. Das legen Nachrichten über einen umfangreichen Schwarzmarkt ebenso nahe, wie alarmierende Untersuchungen etwa aus Italien, Belgien und den Vereinigten Staaten.

**Missbrauch von Nahrungsergänzungsmitteln oder Anabolika sowie Arzneimittelmisbrauch gehören in manchen gesellschaftlichen Gruppen in diesen Ländern längst zum Alltag.**

*„An die 60 000 flämische Hobby-Rennfahrer, die keinem Klub angehören und keine festen Mannschaften bilden, absolvieren im Nordwesten des Landes ihr tägliches Training und an fast jedem Wochenende ein Rennen. Diese Art des Volkssports gehört in Flandern seit eh und je zum festen Bestandteil des öffentlichen Lebens. Seit etlichen Jahren aber hat sich diese Volksbewegung im Anti-Doping-Programm der flämischen Gemeinschaft zu einem echten Sorgenkind ausgewachsen. Denn Flanderns Hobby-Radler bilden mittlerweile den wichtigsten, weil größten Markt für Doping-Dealer. Vor allem die über 50-Jährigen, zunehmend aber auch Jugendliche unter 18 Jahren gelten ihnen als wohlfeile Kundschaft. Vor den jährlich 900 Dopingkontrollen in Hobby-Rennen sind satte zehn bis fünfzehn Prozent positiv. Nachgewiesen werden meist Amphetamine und anabole Steroide. Die Tendenz im flämischen Breitensport, so die Prognose der erfahrenen Kontrolleure, seit steigend. Da helfe es auch wenig, vor schlimmen Spätschäden wie Krebs zu warnen.“(NZZ 09.04.2005)*

**Es gibt für diese Freizeitradler verlockende Angebote der Doping-Dealer:**

*„Für rund 400 Euro im Monat, so heißt es in der Branche, könne jedermann alle 30 Tage ein Doping-Paket von hoher Qualität bekommen. Es handelt sich um Kombination aus Kortison, EPO und Wachstumshormonen. Amphetamine würden zwar weiterhin angeboten, aber nicht mehr innerhalb «modernen» Programms. Stattdessen aber neuere EPO-Erzeugnisse, die vor allem bei Spitzenamateuren en vogue seien. Nach Erfahrungen belgischer Beobachter gehören bis 30 Prozent der belgischen Amateure in Sachen Dopingmissbrauch in die Kategorie schwere Fälle, etwa 30 Prozent aber würden gezielt, auf bestimmte Rennen hin dopen und diese Mittel danach wieder absetzen. Vieles von dem, was dabei angewandt werde,*

*komme aus Spanien, wo etwa 35 Apotheken sichere Anlaufstellen für Doping-Dealer aus Mitteleuropa gelten.“ (NZZ 09.04.2005)*

Alle vier im Nationalrat vertretenen Parteien sind einstimmig für ein Antidopinggesetz eingetreten. Damit sollen rechtsstaatlich gesicherte Verfahren eingeführt, sowie ehrliche und „saubere“ SportlerInnen von Betrügern und Dopern geschützt werden. Über den Stand dieser Arbeiten im Bundeskanzleramt ist jedoch nichts bekannt.

Die unterzeichneten Abgeordneten richten daher an den Bundeskanzler nachstehende

**Anfrage:**

1. Halten Sie das österreichische Anti-Doping Comittes (ÖADC) zur Bewältigung ihrer Aufgaben für ausreichend finanziell und personell ausgestattet?
2. Wie sieht für das Jahr 2005 der Personalstand des ÖADC aus?
3. Welche finanziellen Mittel standen dafür 2000, 2001, 2002, 2003 und 2004 zur Verfügung (Aufschlüsselung auf Jahre)?
4. Welche finanziellen Mittel stehen Ihrem Ressort zur Bekämpfung von Doping im Sport für die Jahre 2005 und 2006 zur Verfügung?
5. In welchem Verhältnis stand der Aufwand für die Bundessportförderung zum Aufwand für die Dopingbekämpfung in den Jahren 2000, 2001, 2002, 2003 und 2004 (Aufschlüsselung jeweils auf Jahre)?
6. Welche privaten Unternehmen unterstützen in Österreich finanziell und aktiv die Dopingbekämpfung im Sport?
7. Gibt es eine internationale Regelung, welche Personen zur Vornahme von Dopingkontrollen bei SportlerInnen befugt sind? Wenn ja, wie lautet diese?

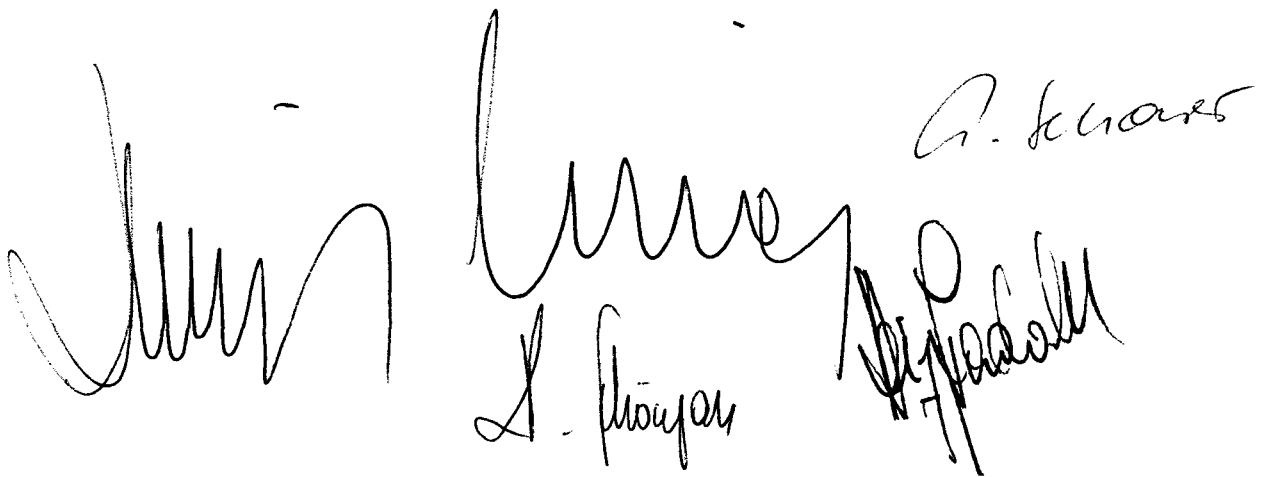
8. Wer nimmt in Österreich im Rahmen der Dopingbekämpfung die Probennahme bei den SportlerInnen vor?
9. Wie erfolgt die Sicherung von Untersuchungsergebnissen (Analysen) als Beweismittel?
10. Welche Methoden um Erythropoietin (Epo) nachzuweisen, sind international anerkannt?
11. Werden diese auch von den österreichischen Gerichten anerkannt? Wenn nein, warum nicht?
12. Welche Methoden mit denen das Wachstumshormon (HGH) nachgewiesen wird, sind international anerkannt? Welche werden von den österreichischen Gerichten anerkannt?
13. Ist es richtig, dass zum Beispiel der Wirkstoff Testosteronpropionat in einem männlichen Organismus schon nach sechs Stunden abgebaut sein kann?
14. Ist es richtig, dass in der Regel nur bis 23 Uhr und wieder von sieben Uhr morgens an Anti-Doping-Kontrollen zur Urinabgabe bitten?
15. Gibt es auch in Österreich den Verdacht, dass manche SportlerInnen mit mechanischen Hilfsmitteln (trotz genauer Beobachtung) Fremdurin abgeben?
16. Gibt es auch in Österreich das Online-Meldesystem, bei dem jeder Sportler ähnlich dem Online-Banking-System die Informationen über seinen Aufenthaltsort beliebig aktualisieren kann?
17. Ist es wie in Deutschland (NADA) möglich, dass das ÖADC neu auftauchende Dopingmittel und Dopingmethoden kurzfristig auf die Verbotsliste setzen kann?
18. Wie viele **Wettkampfkontrollen** gab es 2000, 2001, 2002, 2003 und 2004 bei SportlerInnen in Österreich (Aufschlüsselung auf Jahre)?

19. Wie viele Urintests gab es dabei 2000, 2001, 2002, 2003 und 2004 bei SportlerInnen in Österreich (Aufschlüsselung auf Jahre)?
20. Wie viele Bluttests gab es dabei 2000, 2001, 2002, 2003 und 2004 bei SportlerInnen in Österreich (Aufschlüsselung auf Jahre)?
21. Wie viele **Trainingskontrollen** gab es 2000, 2001, 2002, 2003 und 2004 bei SportlerInnen in Österreich (Aufschlüsselung auf Jahre)?
22. Wie viele Urintests gab es dabei 2000, 2001, 2002, 2003 und 2004 bei SportlerInnen in Österreich (Aufschlüsselung auf Jahre)?
23. Wie viele Bluttests gab es dabei 2000, 2001, 2002, 2003 und 2004 bei SportlerInnen in Österreich (Aufschlüsselung auf Jahre)?
24. Wie viele **Dopingfälle** gab es 2000, 2001, 2002, 2003 und 2004 in Österreich (Aufschlüsselung auf Jahre und Sportverbände)?
25. Bei wie vielen SportlerInnen und welchen Verbänden gab es in diesen Jahren einen positiven Dopingbefund? Welche Sportarten (Fachverbände) waren davon in diesen Jahren betroffen (Aufschlüsselung der Sportleranzahl auf Verbandszugehörigkeit und Jahre)?
26. Wie ist der Stand der Dopingbekämpfung im Österreichischen Fußballbund (ÖFB)?
27. Wie viele Fußballspieler der 1. und 2. Liga mussten sich in der Spielsaison 2004/2005 Dopingkontrollen unterziehen? Nach welchen Kriterien werden die Spieler ausgewählt? Auf welche Dopingstoffe wurde untersucht?
28. Welche konkreten Ergebnisse erbrachten diese Untersuchungen (Aufschlüsselung auf 1. und 2. Liga)?
29. Wie viele Spieler der Nationalmannschaft mussten sich in der Spielsaison 2004/2005 Dopingkontrollen unterziehen? Welche konkreten Ergebnisse erbrachten diese Kontrollen?

30. Bei wie vielen Pferden wurden 2000, 2001, 2002, 2003 und 2004 Dopingkontrollen durchgeführt (Aufschlüsselung auf Jahre und Pferdesportarten wie Springreiten, Dressur, Traben, Gespannfahren, Military)?
31. Welches Ergebnis erbrachten diese Untersuchungen (Aufschlüsselung auf Pferdesportarten)?
32. Welche konkreten Maßnahmen haben die einzelnen bestellten Dopingbeauftragten der österreichischen Sportfachverbände im Jahr 2004 ergriffen (Aufschlüsselung auf Verbände)?
33. Welche konkreten Maßnahmen werden Sie zur Umsetzung der Entschließung des Europäischen Parlaments zur Dopingbekämpfung im Sport 2005 (P6-TA-PROV (2005) 0134) in Österreich vornehmen?
34. Wann sollen diese geplanten Maßnahmen umgesetzt werden?
35. Welche Haltung nahm und nimmt Österreich zum Entwurf für die Anti-Doping-Konvention der UNESCO ein? Welche diesbezüglichen Maßnahmen müssen in Österreich noch umgesetzt werden?
36. Ist der Welt-Anti-Doping-Kodex der WADA in Österreich bereits vollständig umgesetzt?
37. Wenn nein, warum nicht? Welche Umsetzungsmaßnahmen müssen in Österreich noch kommen?
38. Welche internationalen Sportorganisationen (Verbände) haben bisher den WADA-Kodex nicht anerkannt und nicht unterschrieben (ersuche Bekanntgabe der Namen der Verbände)?
39. Ist es richtig, dass ATP und WTA (Frauentennis) diesen Kodex bislang nicht anerkannt haben?



40. Wenn ja, welche Auswirkungen hat dies auf den österreichischen Tennisverband?
41. Wie ist der Stand der Diskussion zwischen diesen Tennisverbänden und der WADA?
42. Wie ist der Stand der Diskussion zwischen WADA und FIFA?
43. Welche Auswirkung hat generell die Nichtanerkennung des WADA-Reglements durch internationale Verbände auf die jeweiligen nationalen Verbände?
44. In welchen Staaten können auch SportlerInnen strafrechtlich belangt werden, wenn sie Dopingmittel besitzen, einnehmen oder in Verkehr bringen (ersuche um namentliche Bekanntgabe der Staaten)?
45. Sind aus Sicht des Sportressorts zusätzliche gesetzgeberische Maßnahmen zur Bekämpfung von Dopingmitteln und Nahrungsergänzungsmitteln (zB über das Internet) notwendig?
46. Welche Maßnahmen schlagen Sie zur Bekämpfung von Doping und Arzneimittelmissbrauch im Amateur- und Freizeitsport vor (Siehe Beschreibung Einleitungstext)?
47. Wie ist der Stand der Vorbereitungen für ein „Antidopinggesetz“ in Österreich? Wann werden Sie dieses dem Nationalrat vorlegen?



S. Freyer

A. Schwarz